

6. Jetzt hätte der Leser das Aufleuchten der Augen sehen sollen.
 „Ja, Herr,“ rief er aus. Wie ein kleines Kind faltete er die Hände
 und betete das Vaterunser von Anfang bis zu Ende ohne jeglichen 30
 Anstoß, und als er damit zu Ende war, füllten ein paar große
 Tränen seine Augen, und aus ferner Erinnerung gedachte er des
 Mütterleins, auf dessen Knien er dieses Gebet gelernt hatte. Auch
 der Konsul war tief bewegt. Alles, was die deutsche Abstammung
 beweisen konnte, war in zwanzig Jahren verwischt, nur das erste 35
 Gebet war unauslöschlich eingegraben. „Lieber Landsmann,“ sagte
 jetzt der Konsul, „nun will ich Euch ein Zeugnis geben, denn das
 Vaterunser könnt Ihr nur von einer deutschen Mutter gelernt haben.“

Nach G. Meisch.

31. Die wandelnde Glocke.

1. Es war ein Kind, das wollte nie
 Zur Kirche sich bequemen,
 Und Sonntags fand es stets ein Wie,
 Den Weg ins Feld zu nehmen.
2. Die Mutter sprach: „Die Glocke tönt,
 Und so ist dir's befohlen,
 Und hast du dich nicht hingewöhnt,
 Sie kommt und wird dich holen.“
3. Das Kind, es denkt: „Die Glocke hängt
 Da droben auf dem Stuhle.“
 Schon hat's den Weg ins Feld gelenkt,
 Als lief' es aus der Schule.
4. Die Glocke, Glocke tönt nicht mehr,
 Die Mutter hat gefackelt.
 Doch welch ein Schrecken! hinterher
 Die Glocke kommt gewackelt.
5. Sie wackelt schnell, man glaubt es kaum!
 Das arme Kind im Schrecken,
 Es lauft, es kommt als wie im Traum:
 Die Glocke wird es decken.